Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 7

Artikel: Gotische Schrift oder Antiqua?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525574

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

b Motive. Der Heiland im Tabernakel ist der reiche, gütige Mann. Er hält beide Hände voll Gnaden und Schätze für euch bereit, ihr braucht nur in die hl. Messe zu kommen. Ja, wenn ihr all das Gute sehen könntet, den Segen, die Hilfe, die eine hl. Messe euch bringt, ihr würdet gewiß alle Tage kommen und recht viel vom Heiland erbitten. Die rechtzeitig da sind, machen dem Heiland eine große, ganze Freude. Die andern, die selbstverschuldet zu spät kommen, reichen ihm gleichsam eine angebissene Frucht. Ich will schauen, wer von euch so gescheit und brav ist und morgen früh genug da ist. Das wären mir liebe, wackere Kinder.

c Uebung. Am Abend werden die Kinder nochmals an die Reflexion erinnert. Diese wird in den nächsten Tagen in anderer Form wiederholt und der Kirchenbesuch fleißig kontrolliert, bis eine gewisse Regelmäßigkeit erreicht ist. Andere Anknüpfungen und Beweggründe. Betragen in der Kirche, Vergleich mit dem Kinde, das im Laden tändelt und umherschaut, statt sich Schätze zu sammeln. In dieser Zeit muß natürlich das Beispiel des Lehrers besonders voranleuchten.

Wer sich für dieses hochwichtige, herz- und willenbildende Erziehungsmittel interessiert, den verweise ich auf das Buch: Anregende Ermahnungen von Fr. Wilh. Stein. Verlag Kirnach Kloster Maria Tann bei Villingen, Baden.

Das Vorwort enthält Ursprung, Wesen und geschichtl. Entwicklung der Reflexionen, ihre Bedeutung für die Gegenwart. Dann folgen 200 praktisch ausgeführte Beispiele für alle Monate des Jahres. Insbesondere richten sie sich an die hochw. Herren Geistlichen, Lehrer und Lehrschwestern.

So mögen sich die verehrten Erzieher denn entschließen, von diesem Erziehungsmittel ausgedehnten Gebrauch zu machen. Wer es nicht täglich anwenden will, versuche mit einer dreimaligen Uebung in der Woche. Die Praxis nach gewissenhafter Vorbereitung sichert einen bald zutage tretenden Erfolg. Die Reflexionen tragen wesentlich zu dem Erfolge bei, den die Schulbrüder auf dem Gebiete der Erziehung aufweisen.

Gotische Schrift oder Antiqua?

(: Korr. aus dem Kt. St. Gallen.)

Es scheint, daß heute der st. gall. Erziehungsrat kaum eine brennendere Frage zu behandeln hat, als die Schriftfrage: Soll die gotische Schrift wie bisher die erste Schulschrift sein oder durch die Antiqua ersetzt werden? Man glaubt sich von einer Aenderung was Wunder für Kräfteeinsparung zu leisten. Man verspreche sich aber nicht allzuviel von der Neuerung.

Auffallenderweise kommen Anregungen in dieser Hinsicht nicht aus denjenigen Kreisen, die von der Aenderung in erster Linie betroffen werden, von den Lehrkräften der Elementarschule. Sie stammen durchweg aus Kreisen der Lehrkräfte an mittlern und obern Stufen der Volksschule, die also mit der eigentlichen Einführung der Schrift nichts zu tun haben. Auch in der Vereinigung der kant. Erziehungsdirektoren ist die Sache zur Sprache gelangt; ich zweifle jedoch sehr, ob nur ein einziger der eben genannten Herren je einmal in den Fall gekommen sei, in einer Schule selber praktisch erprobt zu haben, welche der beiden Schriftarten sich zur Einführung besser eignet.

Schon ein bloßer Vergleich der beiden Schriftformen muß augenscheinlich dartun, daß die weit einfachern Formen der gotischen Eckenschrift für die erste Schulzeit sich für die kleinen, oft noch so ungelenken Händchen der Abc-Schützen sich weit besser eignen, als die Lateinschrift mit ihren vielen Schnörkeln, Flammen- und Schneckenlinien, wie sie besonders bei den Großbuchstaben gang und gäbe sind.

Schon die eigenen Erfahrungen, die wir Elementarlehrer Jahr für Jahr bei den drei schwersten Großbuchstabenformen der gotischen Schrift, dem Ch, K und F machen, muß uns zu bedenken geben, ob nicht die Lateinschrift für das erste Schuljahr eine Erschwerung bringt, die nicht aufgewogen wird durch andere Erwägungen aus praktischen Rücksichten.

Erfahrungsgemäß erlernen heute die

*) Wir verweisen auf den Artikel „Deutsche Schrift oder Antiqua?" pag. 27 des letzten Jahrganges, wo wir auch ein Urteil über die Erfahrungen finden, die man mit der Antiqua in den Schulen des Kts. Zürich gemacht hat. D. Sch.

Schüler der 5. und 6. Klasse die Antiquaschrift gar nicht ungern. Sie empfinden in diesem Alter bereits die Formen derselben als Zierformen und es macht sich auf dieser Stufe die Einführung mit geringen Schwierigkeiten. Schönere und deutlichere Schriften ergeben sich erfahrungsgemäß in den ersten Schuljahren bei der gotischen Schrift, und auch die Schriften der Erwachsenen sind in der gotischen Schrift weit leserlicher als in der Antiqua, wo oft kaum ein Unterschied gemacht wird zwischen der Schreibweise n und u, es wäre denn, der Schreiber hätte selber vorsorglicherweise noch ein U-böglein auf die Wellenlinie gesetzt.

Im Erziehungsrate ist man in der Frage auch nicht einig. Es haben sich auch warme Befürworter der bisherigen gotischen Schrift gefunden. Der endgültige Entscheid steht noch aus und es ist gut so. Der Erziehungsrat will die Sache noch eingehender prüfen, das Aktenmaterial ergänzen und sich speziell über die Erfahrungen in andern Kantonen (Zürich beispielsweise) informieren. Es scheint mir jedoch diese Art Information sehr einseitig, da der Kanton Zürich schon seit Jahren die Antiqua als alleinige Schulschrift eingeführt, die Lehrkräfte also nicht den Vergleich ziehen können zwischen der einen und andern, sondern nur über die Antiqua sich ein Urteil gebildet haben.*)

Mir erschiene viel wertvoller zu sein, wenn einzelne st. gall. Lehrer und Lehrerinnen in verschiedenen Schulverhältnissen, an Halbjahrschulen, Halb- und Ganztagjahrschulen für 1 oder 2 Jahre einen bezüglichen Versuch machen wollten. Der Erziehungsrat könnte hernach die gemachten Erfahrungen sammeln, und sie dürften ihm bei der Beschlußfassung viel wertvoller und maßgebender sein, als Mitteilungen von Departement zu Departement, von Kanton zu Kanton.

Wenn man von der Ersetzung der gotischen Schrift durch die Antiqua spricht, so überlegt man wohl allzuwenig, daß dann als logische Fortsetzung auch die deutsche Frakturdruckschrift durch die Lateinschrift abgelöst werden muß. Diese beiden Fragen müssen miteinander und nicht jede für sich gesondert gelöst werden. Auch dieser Tausch wäre wieder eine zweifelhafte Verbesserung und Erleichterung. Es ist nicht nötig, darauf hinzuweisen, wie in verschiedenen pädagogischen Schriften der deutschen Fraktur je länger, je mehr Freunde erstehen, besonders dann, wenn eine der modernen Schrifttypen gewählt werden, die Schwabacher oder die Spitzenpfeiltypen (letztere im 2. Schulbuch der st. gall. Fibelverfasser). Die drei verschiedenen S-Formen der Fraktur ſ, s, ß sowie die Unterlänge des z (ʒ) bedingen viel charakterischere Wortbilder als bei der Lateinschrift und sind nach den Ergebnissen der experimentellen Psychologie viel leichter aufzufassen und geläufiger zu lesen. Zweideutigkeiten wie in der Antiqua können vermieden werden (Häschen oder Häschen). Mit der Antiqua würde also wiederum die Lesearbeit in der 2. Klasse nicht erleichtert, sondern eher erschwert.

In Zeitungen, Schriften und Büchern des deutschen Sprachgebietes herrscht überwiegend die deutsche Fraktur. Weite Volkskreise könnten den Schritt zur Antiqua nicht begreifen und warnen davor, den alten Weg zu verlassen.

Zudem jammert man heute in allen Tonarten über die finanzielle Lage des Kantons und stellt Sparmaßnahmen aller Art in nahe Aussicht. Zu gleicher Zeit aber ruft man einer Neuerung, die einer Revision und teilweiser Neubearbeitung der ersten vier Schulbücher im Gefolge hätte, die auch nicht spurlos am Budget des Kantons vorübergehen könnte.

* * *

In gleicher Angelegenheit schreibt uns ein geistlicher Herr aus dem Kanton Solothurn:

Spitzschrift oder Antiqua? In der „Schw.-Schule" mehren sich (?? D. Sch.) die St. Galler Stimmen, welche die Einführung der Antiqua als erste Schulschrift fordern statt der bisher üblichen Spitzschrift. Jeder Schulfreund wird jeglichen soliden Fortschritt im Schulwesen freudig begrüßen. Wir zweifeln auch nicht daran, daß die Freunde der Antiqua viele und gute Gründe für die angestrebte Neuerung vorbringen werden. Theoretisch kann man diesen mannigfachen Gründen ohne Bedenken zustimmen, aber die Praxis wird manchen Freund der neuen Schrift für die Primarschule nach nicht allzu langer Zeit umstimmen. Es möge an dieser Stelle in Erinnerung gebracht werden, daß die Erziehungsbehörden des Kantons Solothurn schon vor vielleicht 40 Jahren auf vielseitiges Verlangen und Befürworten der Lehrerschaft die Antiqua obligatorisch als erste Schreibschrift in den Primarschulen eingeführt hatten. Nach etwa 20 Jahren praktischer Erfahrung kehrte man offiziell wieder zur alten

Spitzschrift als erste Schulschrift zurück. Groß waren die Nachteile geworden für eine schöne Schrift, da doch in der vierten Klasse mit der Spitzschrift begonnen werden mußte. Ein Festhalten an der Antiqua konnte nicht mehr verantwortet werden. Gerade das schwache Kind war zu einer Mehrleistung genötigt, die es nicht ertragen konnte. Der talentierte Schüler, eingeführt und unterrichtet in der Spitzschrift und gotischen Druckschrift, wird sich in den obern Klassen mit Leichtigkeit in die Antiqua einüben und sie lesen lernen. Es ist für ihn eine hohe Befriedigung, mehr leisten zu können als jener Schüler, welcher mit allen Schwierigkeiten des Lernens zu kämpfen hat.

Wir möchten besonders die hochwürdigen Herren Katecheten auf die Nachteile aufmerksam machen, welche diese Neuerung der Schrift für den Religionsunterricht bringen wird. Das Gebetbuch, die biblische Geschichte und der Katechismus sind in bisheriger gotischer Schrift gedruckt. Wie leicht nimmt ein Schüler diese Bücher in Gebrauch, wenn sie in der Schulschrift gedruckt sind. Hat der Schüler in der Primarschule nur Antiqua kennen gelernt, so hat der Katechet das nicht angenehme Vergnügen, das Kind zuerst lesen zu lernen in jener Schrift, in welcher die Bücher des Religionslehrers gedruckt sind, oder er müßte dann dem Grundsatze huldigen, nur mündlich sämtlichen Unterricht in biblischer Geschichte und Katechismus dem Kinde beibringen zu wollen. Bei genügender Unterrichtszeit wird der Katechet auch mit dieser Methode sein Ziel erreichen. Diese viele Unterrichtszeit fehlte aber den Katecheten nach dem Unterrichtsplane des Kantons Solothurn, weshalb alle Katecheten sehr befriediget waren, als die Kinder wieder die gotische Schrift als erste Schulschrift kennen lernten und üben mußten. Zudem dürfen wir nie vergessen, daß der Charakter der Schrift und des Druckes zum innern Volkswesen gehört und dieser unzerstörbare Hang zum deutschen Volkswesen wird die Antiqua nie als Volksschrift heimisch werden lassen.

Wir möchten darum die Freunde der Antiqua als erste Schulschrift bitten, die Erfahrungen in anderen Volksschulen nicht mißachten zu wollen. Sollte auch im Kanton St. Gallen einmal die Antiqua als erste Schulschrift eingeführt werden, so wird diese Schrift auch nur eine Periode im Schulwesen des Kantons St. Gallen bedeuten, eine Periode, in welcher man gelernt haben wird, die Zähigkeit unseres Volkes im Festhalten des alten deutschen Volkstums zu bewundern.

Krankenkasse
des kath. Lehrervereins der Schweiz.
(Bundesamtlich anerkannt).

Auszug aus der Jahresrechnung.

Die Einnahmen erzeigen Fr. 12'035.05; hierin sind enthalten: Monatsbeiträge Fr. 6255.65 (letztes Jahr Fr. 5520.40); Bundesbeiträge (Rest pro 1920, Vorschuß pro 1921 rc.) Fr. 1200.30; Zinse Fr. 877. Ausgaben: Fr. 11'981.60. Davon Krankengelder: Fr. 4268 (letztes Jahr Fr. 8360); Stillgelder Fr. 180; Kapitalanlagen Fr. 7067. Saldo Fr. 53.45. — Vermögensvermehrung Fr. 3466.75 (letztes Jahr Fr. 647.95). **Reines Vermögen Fr. 20'735.40.**

Schulnachrichten.

Schwyz. Sektion Einsiedeln-Höfe. Die verehrten Mitglieder der Sektion werden hiemit eingeladen, an der Mittwoch den 22. Febr. 1922 in Einsiedeln im Hotel „Schiff" nachmittags 1½ Uhr stattfindenden ordentlichen Winterversammlung zur Behandlung der nachstehend verzeichneten Geschäfte teilzunehmen:

1. Protokoll der Sektionsversammlung vom 30. Nov. 1921. 2. Kassarechnung 1921. 3. Festsetzung des Jahresbeitrages 1922. 4. Jahresbericht des Präsidenten. 5. Bericht der Kommission für das kantonale Turnprogramm. Referent: Herr Lehrer Meinrad Bisig, Einsiedeln. 6. Statutenrevision. 7. Wahl des Vorstandes, der Geschäftsprüfer, der kant. Delegierten und der schweiz. Delegierten. 8. Allfällig weitere inzwischen einlaufende Traktanden.

Bemerkung. Die Mitglieder werden ersucht, die Sektionsstatuten, die Kantonal- und Zentralstatuten mitzunehmen.

Für den Sektionsvorstand,
Der Präsident: Al. Kälin, Sek.-Lehrer.

Zug. Behörden und Lehrerschaft waren schon längst einig in der Ansicht, daß die Statuten unserer Pensions- und Krankenkasse revisionsbedürftig seien. Am 29. Januar letzthin bekam die außerordentlich einberufene Lehrerkonferenz Gelegenheit, den vorgelegten Entwurf zu prüfen und allfällige Wünsche anzubringen.

Im allgemeinen war man mit den neuen Statuten einverstanden. Sie sehen vor, daß sowohl die Prämien, als auch die Pensionen von der Höhe der Besoldung abhangen. Während jedoch der Entwurf eine Prämie von 2% der gesetzlichen Besoldung vorsah, erhöhte die Konferenz diesen Ansatz auf 3%. Diese freiwillige Mehrbelastung nahmen wir auf uns, weil wir auch die angesetzten Pensionen zu niedrig fanden. Der Entwurf bestimmte die Höhe wie folgt: für die Lehrer = Anzahl der Dienstjahre mal 1½, für die Witwe 50% der